



„THC: Last oder Lust?“

Vortrag von

Dr. Gero Bühler

Ein Bericht von Ute Kühn

Am 26. Juni 2025 fand im Klinikum Ingolstadt ein Vortrag mit dem Thema „THC: Last oder Lust“ statt. Mit sieben Teilnehmern waren wir von der PNP-Gruppe Ingolstadt in passabler Anzahl vertreten.



Dr. Gero Bühler, der bereichsleitende Oberarzt im Zentrum für psychische Gesundheit im Klinikum Ingolstadt hatte seinen Vortrag hauptsächlich auf die Information über kurzfristige und langfristige körperliche und psychische Wirkungen, Wirkung der Substanzen im Gehirn und die Folgen, besondere Gefahren des Cannabis-Konsums bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgerichtet.

Hier eine Zusammenfassung seines Vortrages:

Substanzwirkung: Ubiquitär (*im Gehirn überall verbreitet*), Regulation der Aktivität von Systemen im Gehirn wie Schlaf-Wach-Rhythmus, Wachstum, Appetit, Körpertemperatur. Bei Dysbalance Gefahr psychiatrischer Störungen, Suchtgedächtnis.

Die Folgen sind: Aufmerksamkeitszuwendung via Belohnungssystem, Gedächtnis- und Aufmerksamkeitsstörung. Weitere Wirkungen sind Mundtrockenheit und Anstieg der Herzfrequenz sowie Koordinationsstörungen.

Die Substanzwirkung hat ebenfalls Einfluss auf das Immunsystem und Schmerzregulation.

Die kurzfristige Wirkung des Cannabis-Gebrauchs ist:

Erste Phase: Euphorie, Heiterkeit und innere Gelassenheit.

Zweite Phase: Antriebsminderung und Passivität.

Dosisabhängig können Halluzinationen und Illusionen auftreten. Dazu kommen Verminderung der Reaktionszeit, Gedächtnis- und kognitive Störungen.

Die körperlichen Auswirkungen sind: Appetitsteigerung, Durst, Mundtrockenheit, gerötete Augen, Steigerung der Herzrate, und des Blutdrucks, Weitung der Bronchien bei sinkender Lungenfunktion, Absenkung der Körpertemperatur. Das Wirkprofil ist von der Züchtung der Cannabis-Pflanze abhängig.

Langfristige körperliche Wirkungen sind:

- Cannabis-Hyperemesis-Syndrom (*zyklische Episoden von starkem Erbrechen*),
- Bronchialtumore, Tumore im Nasen-Rachenbereich,
- Blutdruckanstieg, Pulsanstieg,

PEPO Aktuell

- Menstruations-, Zyklus-, Ejakulations- und Spermastörungen.
- Immunsuppression (Unterdrückung der körpereigenen Immunabwehr)

Besonders wies Dr. Bühler auf die langfristigen psychischen Wirkungen beim regelmäßigen Cannabis-Konsum im Kindes- und Jugendalter hin, wie z.B. Beeinflussung der Hirnreifung und dadurch Verschlechterung des Bildungserfolges.

Die Schäden seien nach 4-wöchiger Abstinenz zwar rückläufig, es blieben aber Defizite der Exekutivfunktion (*kognitive Fähigkeiten, die die zielgerichtete Kontrolle von Gedanken, Handlungen und Emotionen ermöglichen* – Quelle: Google KI).

Alle diese hier geschilderten Aussagen zum Konsum von Cannabis waren zwar sehr interessant und vermittelte Erkenntnisse, die in dieser Form nicht in meinem (wahrscheinlich auch unser aller) Bewusstsein waren, jedoch interessierte uns vorrangig die Frage nach der Wirkung von Medizinischem Cannabis.

Auf die Frage, ob all diese beschriebenen Wirkungen auch auf das Medizinische Cannabis zutreffen würden, antwortete Dr. Bühler mit einem klaren „Ja“, schränkte aber ein, dass es immer auf die Dosierung ankäme. Zudem sei es wichtig, dass der verschreibende Arzt sehr sorgfältig und verantwortungsbewusst damit umgehe. Die Frage, ob er einen Arzt kenne, an den man sich wenden könne, wurde von Dr. Bühler verneint.

Eine weitere Frage war, was er persönlich von einer Therapie mit Medizinisches Cannabis halte. Hier zeigte er dann noch zwei Folien, die er zwar vorbereitet hatte, aber eigentlich nicht besprechen wollte, mit den folgenden Aussagen:

Cannabis als Medikament: Wirknachweise

Chronische Schmerzen

- Erst wenn Medikation der ersten und zweiten Wahl nicht helfen.
- **Neuropathischer Schmerz: gute Wirkung.**
- Tumorschmerz: nur geringgradige Wirkung.
- Hilft nicht gegen Schmerzen selbst, sondern lässt Schmerzen besser aushalten.

Cannabis als Medikament: Wirknachweise

M. Parkinson

- Wirkansätze sowohl für motorische als auch nicht motorische Symptome

Schlaf

- Geringe Wirksamkeit

Restless-legs-Syndrom

- vielversprechend

Tourette-Syndrom

- gute Datenlage, gute Wirksamkeit

Am Ende der Veranstaltung sprach uns eine Dame an, die laut ihrer Aussage seit geraumer Zeit Cannabis verordnet bekommt. Ihre behandelnde Ärztin praktiziert in Fischbachau im Allgäu.

Eine weitere junge Dame erzählte uns, dass sie seit Kindheit an einem Morbus Bechterew leide und viele Jahre lang Tilidin gegen die Schmerzen eingenommen habe. Sie habe nur maximal 15 Minuten schlafen können, dann sei sie auf Grund der Schmerzen wieder aufgewacht. Inzwischen verordne ihr eine Ärztin aus Gaimersheim ein Cannabis-Präparat. Sie möge zwar das Gefühl des „High-seins“ nicht, seither könne sie aber sechs Stunden ununterbrochen schlafen. Die Schmerzen am Tag seien zwar weiterhin da, aber die enorm verbesserte Schlafqualität sei eine große Erleichterung.

Fazit: Der Konsum von Cannabis ist lt. Dr. Bühler mit vielen Gefahren für Körper und Psyche verbunden. Besonders der Konsum im Kindes- und Jugendalter kann bleibende (kognitive) Schäden verursachen.

Die positive Botschaft für uns Betroffene mit neuropathischen Schmerzen ist: Medizinisches Cannabis kann eine gute Wirkung bei der Reduzierung von Schmerzen haben.

Wichtig ist, dass man Ärzte findet, die diesen Behandlungsweg mitgehen und gemeinsam mit den Betroffenen sorgfältig und verantwortungsvoll mit diesem Wirkstoff umgehen.

Zum Schluss noch ein Hinweis auf einen Artikel aus der SZ vom 25.06.2025, auf den mich eine Teilnehmerin der Münchner Gruppe hingewiesen hat. Es wird über die Entwicklung eines neuen Medikamentes mit einem Cannabis-Extrakt berichtet:

https://zeitung.sueddeutsche.de/issues/sz/sz_2025-06-25/

Diesen Artikel kann man leider nur als Abonnent der SZ lesen.

PEPO Aktuell

Hier aber gibt es einen Artikel zu dem Thema und der Entwicklung dieses Arzneimittels von Dr. Clemens Fischer aus Germering, den man ohne Einschränkung lesen kann:

<https://www.pharmazeutische-zeitung.de/cannabis-fertigarzneimittel-bei-chronischen-rueckenschmerzen-153870/>

Es ist zu hoffen, dass dieser Wirkstoff (VER-01) auch eine Zulassung zur Behandlung neuropathischer Schmerzen erhält.

Ute Kühn

Für Ihre Notizen:

PEPO Aktuell

Deutsche Polyneuropathie Selbsthilfe e.V.

PNP Hauptverwaltung / Zentrale

Carl-Diem-Str. 108

41065 Mönchengladbach

Telefon: 02161 / 480499

www.polyneuro.de

info@polyneuro.de

Whatsapp: 0160 / 908 908 72



PNP Geschäftsstelle Bundesverband

Im AWO-ECK

Brandenberger Str. 3 – 5

41065 Mönchengladbach

Telefon: 02161 / 8277990

www.polyneuro.de

PNP Regionalgruppen Bayern

Ute Kühn

Mailinger Weg 13

85055 Ingolstadt

Email: polyneuro-in@t-online.de

Tel.: +4915123273832

www.polyneuro-bayern.de

PLASMA spenden rettet Leben